**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 30 (1940)
**Heft:** 39

**Artikel:** Von der Grabenpromenade
**Autor:** Morgenthaler, Hans
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648434

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Von der Grabenpromenade

Von Hans Morgenthaler

Sie ist 200 Jahre alt. Wenn wir hier daran erinnern, so benützen wir dazu Angaben von H. Türler im Jahrbuch des bernischen Historischen Museums, V. Jahrgang (1925), wo auch das hier reproduzierte Bild des aus Burgdorf stammenden Malers Johannes Grimm aus dem Jahre 1740 veröffentlicht und besprochen ist.

Nachdem 1738 in der nördlichen Flucht des großen Kornhauses an Stelle des heutigen Stadttheaters die neue Reitschule erbaut worden war, wie sie bis zum Abbruch 1899 bestand, erschien es angezeigt, den letzten Rest des alten Stadtgrabens davor zum Verschwinden zu bringen. Ein entsprechender Anzug erfolgte in der Versammlung des Großen Rates vom 24. Juni 1739; es möchte veranstaltet werden, „daß der Platz auf dem underen Graben bey der neüwen Reitschuel außgefüllt, sauber anständig gemacht und mit Bäumen übersetzt werde". Die neu angesetzten „Palizades" seien abzuschaffen.

Seckelmeister und Venner wurden mit der Veranstaltung betraut und ließen die Arbeit durch den Stadtwerkmeister Samuel Lutz ausführen. Sein Hauptwerk bestand mutmaßlich in der Anlage einer ziemlich hohen Mauer gegen die Aarehalde und einer niedrigeren gegen die Brunngaßhäuser zu, wofür ihm mit allerhand Nebenarbeiten der übrigen Handwerker 2571 Pfund ausbezahlt wurden. Das Auffüllmaterial wurde bei dem damals im Bau befindlichen großen Salzmagazin hinter der Schauplatzgasse gewonnen, das Bauamt ließ die dort ausgegrabene Erde hertransportieren.

Gärtner Stähli pflanzte junge Linden und auf der Nordseite eine Hecke, Hans Müller lieferte die nötigen Laden, Latten und Wandstöcke, welch letztere durch den Weißkeßler von Werdt beschlagen wurden, Tischmacher Stettler fertigte Bänke an, die Maler Dick grün strich, während er die Einschrankungen des Platzes und die zum Schutze der Linden angebrachten Bretterverschalungen, letztere mit roten Flammen, bemalte. Die abgestochenen Erdmutten wurden, wie es sich gehört, sorgfältig wieder dargelegt, und hernach feuchteten acht Männer „den Wasen auf dem Graben" zu verschiedenen Malen an, was ihnen jeweilen zwei Maß Wein eintrug. Zuletzt arbeitete der auswärtige Beschießermeister Widmer „bey dem neüwen Spazierweg auf dem Graben", wobei ihm seine Pflästerarbeit nicht nach dem Taglohn, sondern gleich wie den hiesigen Stadtbeschießern nach dem Klafter zu bezahlen war. Die gesamten Kosten der Anlage beliefen sich auf annähernd 6000 Pfund.

Dekan Joh. Rud. Gruner berichtet in seiner Chronik: „1740 ward auf dem untern Graben neben dem alten Spital und der neuen Reitschule ein schöner Spaziergang mit Bäumen, Gängen und Bänken angelegt. Man wollte demselben den Namen Lindenhof geben, konnte es aber nicht in Gebrauch bringen". (Die Bezeichnung unterer Graben diente zur Unterscheidung von dem obern Graben beim Ballenhaus — jetzt Parlamentsgebäude — der mit Schattenbäumen besetzt war.

Das Bild der neuen Promenade läßt uns verstehen, daß „solche sowohl zur Zierd der Statt als der Belustigung und Erquickungsstunden einer ganzen Burgerschaft" gereichte. Allein nach drei Jahren hatte „die neüwe Mauer bey der Reitschul auf dem Lindenhoof einige Spälte gewonnen", und auf der einen Seite begann sich die Erde derart zu senken, daß befürchtet wurde, bei anhaltenden starken Regengüssen könnte die Anlage verwüstet werden und leicht großer Schaden entstehen.

Darum erhielt Werkmeister Lutz Auftrag, Projekt und Kostenvoranschlag einzureichen, „daß dem beförchtenden Schaden vorgebogen und dieser Lustplatz erhalten und versichert werden könne". Diese Sicherungsarbeiten, durch welche noch „ein mehrer Raum zum Spazieren" gewonnen werden konnte, wurden im Jahre 1743 ausgeführt unter der Leitung Emanuel Tscharners, dem die Anlage zur Aufsicht unterstand. Er war Schultheiß des Aeußeren Standes seit 1727 und wurde 1748 Landvogt im Thurgau.

In jenem Jahre 1748 berichtete er, Altlandvogt Fischer von Thorberg und sein Tochtermann, Gerichtschreiber Wild, wären geneigt, ihre an den Lindenhof grenzenden beiden Halden und Gärten zu verkaufen „durch welchen Ankauf dann nicht nur diesem Lindenhof eine bequeme und annehmliche Erweiterung zuwegen gebracht, sonderen solcher noch durch den bey diesen Halden hinunder werffenden Schutt in mehrerem bevestigt würde". Der Ankauf wurde genehmigt und die zwei Halden und Gärten hinter den Brunngaßhäusern erworben, worauf die Anlage erst völlig ausgestaltet und gesichert werden konnte.

Als im folgenden Jahre die Henziverschwörung ausbrach und man von der Landschaft Truppen in die Stadt zog, wurde auf dem Lindenhof ein Zeltlager errichtet. Das darin untergebrachte Fußvolk habe sich durch guten Willen und Kriegszucht ausgezeichnet und nach vierzehntägiger Uebung wie Linientruppen ausgesehen. „Selbst die Frauenzimmer erholten sich jetzt mehr und mehr von dem ersten Schrecken und besuchten häufig das Lager auf dem Lindenhofe, wohin man ihnen von den benachbarten Häusern Stühle brachte, so daß das Ganze einen lustigen Anblick dargeboten hätte, wenn der Anlaß an sich selbst nicht so traurig gewesen wäre", weiß Tillier zu berichten.

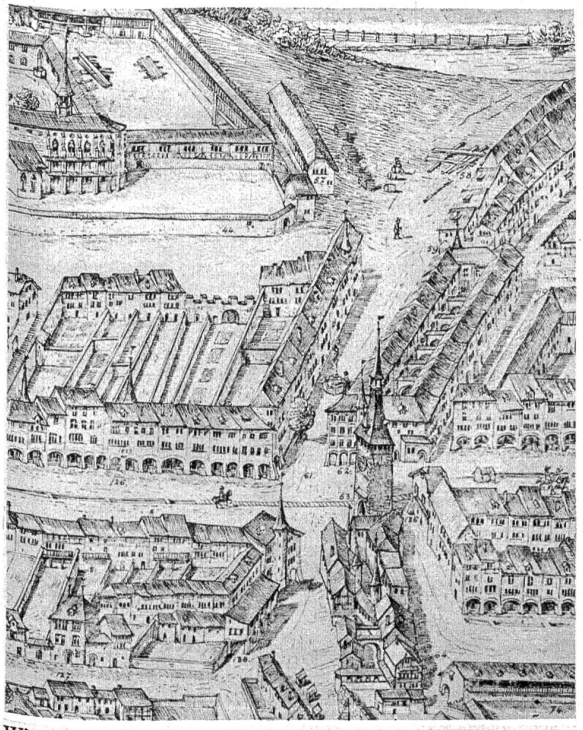
Mit dem Auffüllen des ehemaligen Stadtgrabens hatte man nach dem Stadtbrand von 1405 begonnen, „seit welcher Zeit man noch allzeit den Abbruch weiters hinaus den Graben hinunter schüttet, gegen der Aar, und den Platz vergrößeret", wie noch 1732 Dekan Gruner sagt. Der Graben war also vom Zeitglocken her nach und nach zugeschüttet worden. Man hatte aber innehalten müssen, um die im äußern Teile stehende Badstube nicht zu gefährden. Gleich nach der Mitte des 16. Jahrhunderts ging sie dann in den Besitz der Stadt über, so daß nun auch dieser „Badergraben" genannte Teil verfüllt werden konnte. Wieviel Abraum und Schutt brauchte es, bis der Graben zur flachen Mulde geworden war, wieviele Fuder mögen nachher noch den Hang hinunter geschüttet worden sein! Beim Bau der Kornhausbrücke fand man unten nahe der Aare eine Schuttauffüllung von ca. 7 Meter, oben an der Halde, wo der Schütteheldepfeiler eingesetzt wurde, eine solche von etwa 16 Meter Mächtigkeit.

Jahrzehntelang wurde die Promenade sorgfältig gepflegt und z. B. 1761 mit Balustres eingefaßt. Aber als der bauamtliche Gärtner Joh. Stucki 1792 darlegte, der Rasen hätte wieder eine Erneuerung nötig, wurde erkannt: „Weilen die Stadtwacht Exercitien öfters zur Frühlings- und Sommerszeit daselbst gehalten und das Gazon allemal wieder vertrappet und verderbt werde — künftighin, zu Ersparung unnötiger Kösten, kein Gazon mehr daselbst zu halten, sondern gleich wie auf dem obern Graben nur einen Sandboden zu machen."

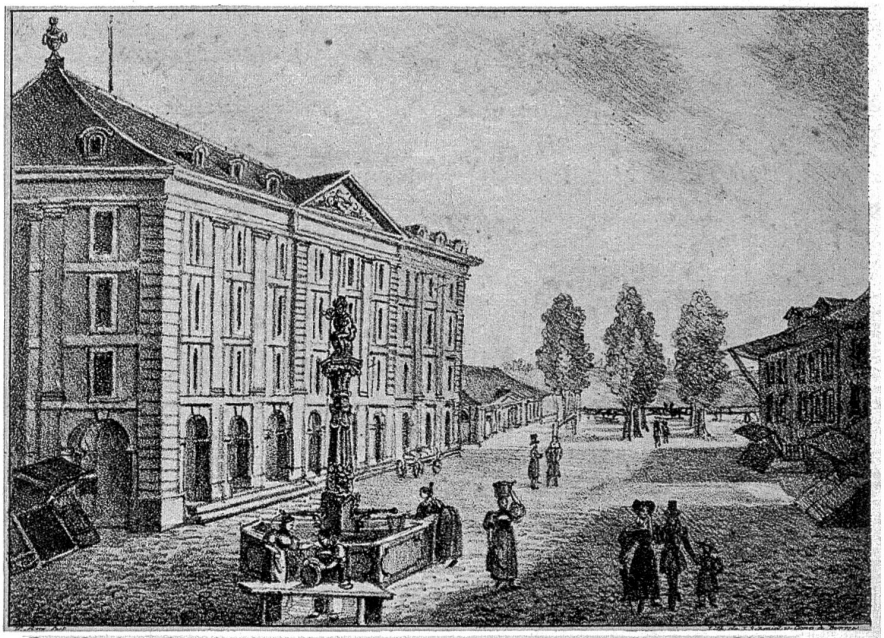
Der Kornhausbrückenbau reduzierte die Promenade von ihrem alten Bestande, wie er u. a. aus den weiteren Bildern ersichtlich ist, auf den heutigen kleinen Rest. Aber noch stehen einige Linden, die Gärtner Stähli vor 200 Jahren gepflanzt hat, und vor einiger Zeit wurde die Anlage unter der Leitung von Herrn Stadtgärtner Albrecht wieder instand gestellt.

Die Grabenpromenade und der Kornhausplatz vor 200 Jahren, nach einem Oelgemälde vou Johannes Grimm aus dem Jahre 1740. Rechts auf dem Bilde der schöne Barockbau der 1738 erbauten Reitschule, die erst anlässlich des Theaterneubaus abgebrochen wurde.

# KORNHAUSPLATZ UND GRABENPROMENADE



Wie der Kornhausplatz um das Jahr 1600 ausgesehen hat. (Nach dem Stadtplan von Sickinger von 1603/07.) Im Vordergrund der Zeitglockenturm, Markt- und Kramgasse. Links hinten die heutige Französische Kirche (früher das Prediger- oder Dominikanerkloster) mit dem Klosterhof; vor dem Klosterhof gegen den Graben das alte Kornhaus. (Das heutige Kornhaus wurde 1711/16 erbaut.) Der vordere Teil des heutigen Kornhausplatzes hiess früher der Steinigbrugg-Graben; er wurde nach dem Stadtbrand von 1405 zugeschüttet und die Brücke, welche die heutige Metzgergasse mit der heutigen Zeughausgasse verband, eingedeckt. Der hintere Teil des Platzes hiess damals noch der Badergraben, wegen der dort befindlichen Badstube.

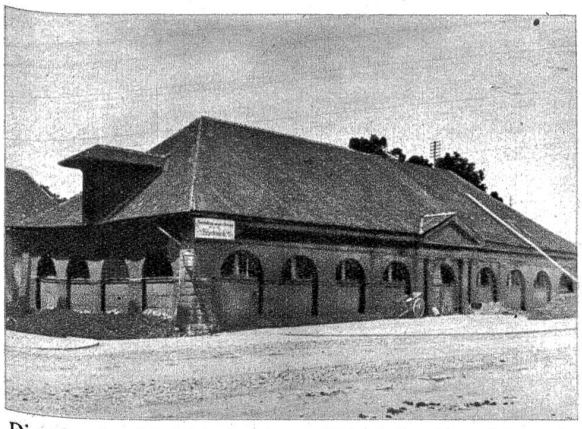


Der Kornhausplatz in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts. Nach einer Lithographie von H. von Arx. Das Kornhaus besass damals noch eine offene Halle, in welcher jeden Dienstag der Kornmarkt abgehalten wurde.

Noch in den 90er Jahren war die Grabenpromenade ein idyllischer Spiel- und Tummelplatz für die Jugend. Unser Bild aus dem Jahre 1892 (eine Photo der Firma Junghanss und Koritzer, Hoflieferanten in Meiningen und Leipzig!) zeigt die Schuljugend um den „Kindlifresser" versammelt und gespannt das Tun des Photographen betrachtend. Damals wurde man eben noch nicht so häufig photographiert wie heute. Seit jener Zeit hat sich rasch vieles verändert. 1895/98 wurde die Kornhausbrücke erbaut, 1897/98 der Kornhauskeller neu eingerichtet und 1903 das Stadttheater eröffnet. Heute rattert der Verkehr über dieses ehemals so friedliche Pflaster und keiner hätte sich wohl vor 50 Jahren träumen lassen, dass ein Polizist mit Winken und Weisen diesen Verkehr regeln muss. Der Kornhausplatz ist zu einem zentralen Durchgangsplatz geworden.

Wenn heute noch, wie auf dieser Photographie aus den 80er Jahren, vor dem Kornhaus Matratzen und gerupftes Rosshaar an der Sonne ausgebreitet werden wollte! Damals störte das niemand. Wer vorbei wollte machte eben einen Bogen drum herum. Platz war ja genügend da. Rechts- oder gar Einbahn-Verkehr wäre einem als höchst überflüssig vorgekommen.

Keine 10 Jahre nach dem gegenüberstehenden Bild. Welch ein Unterschied! Man ahnt bereits die „moderne Hochflut des Verkehrs", wenn schon noch alles mit natürlichen (Pferde) Kräften zuging. Der Chachelimärit, der zu jedem Dienstags- und Samstagsmarkt gehörte, ist heute ganz verschwunden. In der Fahrbahn der am 18. Juni 1896 eröffneten Brücke sind bereits die Tramschienen eingelegt — Vorboten einer neuen Zeit.



Die alte im Jahre 1732 erbaute Reitschule, in welcher ein staatlich besoldeter Reitlehrer als Rittmeister amtete, der Studenten und Offizieren die Reitstunde zu 5 Batzen zu erteilen hatte und zugleich Instruktor der bernischen Kavallerie war. In den 50er Jahren wurde die ganze Reitschule für 250 Fr. vermietet. Im 18. Jahrhundert wurden hier grosse Bälle gegeben, unter andern auch jener Ball zu Ehren des Dauphins von Frankreich im Jahre 1752, welcher der Stadt, die ihn veranstaltete, bei 25'000 Fr. alter Währung kostete, was nach heutigem Geldwert wohl annähernd 150'000 Fr. ausmachte. 30 Musikanten spielten zum Tanze auf und 200 Pfund Wachskerzen sollen dabei gebrannt haben. — Die alte Reitschule wurde beim Bau des Stadttheaters, das an deren Stelle steht, abgebrochen.

Der Chachelimärit auf der Grabenpromenade (ca. 1910). Seit das Porzellan das einheimische Chacheligeschirr verdrängte, hat er seine Daseinsberechtigung verloren. Seine Funktionen wurden vollständig von den sesshaften Spezialgeschäften übernommen.